

# Herkunft [un]geklärt

---

Erwerbungen des Altertums museums und der  
Gemäldegalerie der Stadt Mainz 1933–1945

Dorothee Glawe





Belegschaft des  
Altertumsmuseums  
vor einem der Portale  
des Kurfürstlichen  
Schlosses, wohl  
während des Umzugs  
in die Golden-Ross-  
Kaserne, 1936/1937.



# „HEIMATGEBUNDENE INSTITUTE“

## Die Gemäldegalerie und das Altertumsmuseum der Stadt Mainz in der NS-Zeit

Das Altertumsmuseum und die Gemäldegalerie der Stadt Mainz waren bis Mitte der 1930er Jahre gemeinsam im Kurfürstlichen Schloss untergebracht (Abb. 1). Obwohl sie bis in die 1960er Jahre zwei formal getrennte Institutionen blieben, war ein besonderer Umstand, dass beide Museen bereits in der ersten Hälfte des 20. Jhs. immer wieder personelle und finanzielle Verflechtungen aufwiesen und sogar derselben Leitung unterstanden.<sup>1</sup> Sie folgten daher schon früh auch einer gemeinsamen Erwerbungs- und Führungspolitik. Das und die Tatsache, dass die Bestände beider Häuser 1968 im Landesmuseum Mainz vereint wurden, legte nahe, die Institutions- und Sammlungsgeschichte beider Häuser zur Zeit der NS-Herrschaft in einem um-

Abb. 1

Alfred Mumbächer,  
„Kurfürstliches  
Schloss in Mainz“,  
Aquarell/Papier, Inv.  
Nr. 1941/4, 1941 vom  
Künstler erworben.







fassend angelegten Forschungsprojekt zu untersuchen. Um die Ergebnisse der Recherchen adäquat einordnen zu können, soll im Folgenden zunächst ein Überblick über die Direktoren und die unter ihnen angestoßenen Entwicklungen der Gemäldegalerie und des Altertums Museums kurz vor, während und nach dem Untersuchungszeitraum 1933 bis 1945 gegeben werden.

Eine wichtige Rolle für beide Museen spielte Ernst Neeb (1861–1939), welcher als hauptberuflicher Lehrer eigentlich fachfremd war. Er war lange Vorsitzender des Mainzer Altertumsvereins und war maßgeblich für die Schenkung der Kunstsammlung des Mainzer Altertumsvereins an die Stadt Mainz im Jahr 1910 verantwortlich. Sein besonderes Interesse galt neben Altertümern, der Geschichte und der Kunsttopografie auch der Fotografie. Er stand den beiden städtischen Museen neben seiner Tätigkeit als Lehrer am Mainzer Realgymnasium bis 1924 und danach bis 1932 hauptamtlich vor.<sup>2</sup> Unter seiner Leitung kam auch der gebürtige Mainzer Kunstsammler und Kunsthistoriker Rudolf Busch (1876–1956) 1923 zunächst als Volontär an das Altertumsmuseum und die Gemäldegalerie der Stadt Mainz.<sup>3</sup> Ab 1932 war Busch als Kustos der Gemäldegalerie und der Graphischen Sammlung eingesetzt, jedoch nicht

**Abb. 2**

Akademiesaal während der Ausstellung alter Kunst aus dem Besitz rheinhessischer, Mainzer und ehemals Kurmainzer Familien im Kurfürstlichen Schloss, 1925.



**Abb. 3** Blick auf die Golden-Ross-Kaserne, um 1937.

für lange.<sup>4</sup> Gerade, weil er in den Jahren der NS-Herrschaft nicht in der Gemäldegalerie tätig war, lassen sich an seiner Person, seiner Vorstellung von Sammlungspolitik und der Präsentation der Bestände im Vergleich zur NS-Zeit Kontinuitäten und Gegensätze aufzeigen. Durch Ankäufe und Sonderausstellungen versuchte er, die Gemäldegalerie für Moderne Kunst zu öffnen. Dabei wollte er nicht nur einen eher heimatnahen Sammlungsschwerpunkt für die Gemäldegalerie und die Graphische Sammlung etablieren, sondern kuratierte auch die damals noch im Kurfürstlichen Schloss aufgestellte Sammlung neu.<sup>5</sup> Vor allem die von ihm maßgeblich mitveranstaltete Jahrtausendausstellung „Alte Kunst aus Mainzer Privatbesitz“ (1925) (Abb. 2) und die Ausstellung „Moderne Kunst aus Mainzer Privatbesitz“ (1927) sind bis heute wichtige Meilensteine in der Geschichte der Mainzer Kunstwelt.<sup>6</sup> Als „Halbjude“ wurde er von den Nationalsozialisten 1933 aus seinem Dienst für das Museum entlassen.<sup>7</sup> Notgedrungen, da ad hoc niemand zur Verfügung stand, übernahm der ehemalige Direktor Ernst Neeb wieder die Leitung beider Häuser. Am 1. Juli 1934 ging dieser zum zweiten und letzten Mal in den Ruhestand.<sup>8</sup> Die Leitung des Altertumsmuseums wurde daraufhin Werner Schnellenkamp (1904–1940) übertragen, welcher bis dahin als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz tätig gewesen war.<sup>9</sup> Doch bereits ein Jahr später nahm dieser ein Stellenangebot als Stadtarchivat und Leiter des Stadtarchivs in seiner Heimat Erfurt an und verließ Mainz.<sup>10</sup>





Es folgte der Direktor, welcher die Institutionen und ihre Sammlungsbestände der 1930er Jahre am stärksten prägte: Am 1. September 1935 übernahm der in Mainz geborene Heinz Biehn (1908–1975) die Leitung der Gemäldegalerie und des Altertums museums der Stadt Mainz.<sup>11</sup> Biehn hatte in Heidelberg Geschichte, Kunstgeschichte, Vorgeschichte und Archäologie studiert und sein Studium mit einer Doktorarbeit in Kunstgeschichte abgeschlossen, bevor er zeitweise als Volontär am Museum der Stadt Worms tätig gewesen war.<sup>12</sup> Emily Löffler, welche im Rahmen eines ersten am Landesmuseum Mainz angesiedelten vom Deutschen Zentrum für Kulturgutverluste geförderten Provenienzforschungsprojekts am Haus recherchiert hat, stellt zu ihm fest: „Biehns professionelles Agieren in den Mainzer Museen erscheint unpolitisch, aber auch weitgehend systemkonform. Er trat nicht der NSDAP bei, dürfte sich aber im Interesse seiner beruflichen Laufbahn an die politischen Gegebenheiten angepasst haben.“<sup>13</sup> Unter der Leitung Biehns fand der (teilweise) Umzug des Altertums museums in die Golden-Ross-Kaserne an der Großen Bleiche statt (Abb. 3).<sup>14</sup> Bis dato waren die Sammlungen des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, der Gemäldegalerie inklusive der 1903 gegründeten Graphischen Sammlung, des Altertums museums und der Sammlung des Vereins für Plastische Kunst im Kurfürstlichen Schloss untergebracht gewesen.<sup>15</sup> Aufgrund der engen Raumsituation (Abb. 4) entschied man sich jedoch schon zu Beginn der 1930er Jahre für eine räumliche Erwei-

**Abb. 4**

Ansichtskarte mit dem Blick in die Ausstellung des Altertums museums im Kurfürstlichen Schloss, um 1900.





**Abb. 5** „Aus dem Bauernzimmer“, Blick in die neue Dauerausstellung des Altertums museums, 1937.

terung und Trennung der Sammlungen.<sup>16</sup> Die 1937 eröffnete und von Biehn konzipierte neue Dauerausstellung des Altertums museums in der Golden-Ross-Kaserne lieferte ein Bild der stadt- und heimatgeschichtlichen Ausrichtung der Sammlungspolitik, wie sie schon unter Ernst Neeb angelegt und von Rudolf Busch weitergeführt worden war (Abb. 5 und 6).<sup>17</sup> Selbiges galt für die Gemäldegalerie: In den Inventarbüchern finden sich in diesen Jahren vornehmlich Erwerbungen regional bedeutender Künstler, Mainzer Motive sowie Portraits Mainzer Persönlichkeiten. Biehns Verständnis einer „heimatnahen“ Sammlungspolitik schien dabei jedoch weit über die Bestrebungen Neebs und Buschs hinauszugehen: Er unternahm in den Jahren seiner Leitung verschiedene Reisen zu Ausstellungen und Antiquaren, um so durch Kauf oder Tausch ausschließlich Werke aus dem Mainzer „Kulturkreis“ zu erwerben.<sup>18</sup> Biehn selbst schreibt dazu in den Erwerbungsberichten des Mainzer Altertums museums für das Jahr 1936: „Es wurden nur Stücke Mainzer Herkunft oder Gegenstände, die für die Geschichte unserer engeren Heimat von Wert waren, angekauft, da es sich bei dem Mainzer Altertums-Museum im Gegensatz zu dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum um ein heimatgebundenes Institut handelt.“<sup>19</sup> Auch im 1938 publizierten Jahresbericht der Mainzer Zeitschrift hebt Biehn erneut hervor, dass verschiedenste Tauschverhandlungen durchgeführt wurden, die vor allem dazu dienten, „den Zweck und die Gestaltung des Museums als heimatgebundenes Insti-